

Erscheint jeden
Samstag.

Kostet für 1 Jahr fl. 4
" " 1/2 " fl. 2
Mit Zusendung in loco
halbjährig 20 fr. mehr.

Mit Postversendung:
für 1 Jahr fl. 4. 60
" 1/2 " fl. 2. 30

Siebenbürgische Zeitschrift

für

Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.

(Organ des siebenb.-sächsischen Landwirthschaftsvereines.)

Inserate aller Art werden in der Buchdruckerei des Josef Drotleff (Fleischergasse Nr. 6), dann in Wien, Hamburg und Frankfurt a. M. von Haasenstein & Vogler, in Leipzig im Annoncenbureau von Engen Fort aufgenommen.

Verantwortlicher Redacteur:
Peter Josef Frank.

Alle in dieser Zeitschrift besprochenen Maschinen und Geräthe sind durch die Redaction zu Fabriksoriginalpreisen zu beziehen, und wird für deren Solidität garantirt.

Inserats-Preise:

für den Raum einer 3mal gespaltenen Garnondzeile bei einmaliger Einschaltung 5 fr., bei 2maliger 4 fr., bei 3maliger 3 fr., außerdem 30 fr. Stempelgebühr für jede Einschaltung. Größere Inserate nach Tarif billiger.

Man pränumerirt: In Mediasch Buchhandlung Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchhändler; in Szász-Negen bei Herrn Johann G. Kimm, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Sam. Winkler, Lottollettant; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Haberl.

Currende

an die P. T. Herren Mitglieder des Hermannstädter Consum-Vereines.

Als wir vor kaum einem Jahre mit der Idee hervortraten, in Hermannstadt nach bewährten Mustern einen Consumverein zu gründen, bauten wir in fester Ueberzeugungstreue auf die Güte der Sache selbst und auf die Macht der Intelligenz.

Unsere Erwartungen wurden nicht getäuscht; viele erfahrene Kräfte schlossen sich unserem jungen Unternehmen an, und halfen uns theils mit Rath und That, theils mit unverdrossener warmer Theilnahme, über die ersten Klippen, den Mangel an Vertrauen und Erfahrung hinweg.

Die bisher erzielten Erfolge, das stete Zunehmen der Mitgliederzahl, der wachsende Umsatz und der sichtbare Gewinn, sprechen dafür, daß die gestreute Saat auf fruchtbaren Boden fiel, und daß in Hermannstadt die Elemente vorhanden sind, um den schwüchternen Versuch mit jenen großartigen Erfolgen zu krönen, die in der Geschichte der englischen und deutschen Consum-Vereine nicht eben selten sind.

Wir haben bis jetzt 250 Mitglieder und Theilhaber, erzielten in den abgelaufenen zwei Abschlußperioden einen Umsatz von 11,096 fl. 48 kr. und einen Bruttogewinn von 693 fl. 87 kr. und werden auch mit Ende Januar d. 3. unsere Holzbetriebsrechnung mit einem Betriebskapitale von 5000 fl. und einem Ueberschuß von 150 fl. abschließen können.

So sehr diese Ziffern für die Prosperität unseres Unternehmens sprechen, so deutlich zeigen sie andererseits das ungünstige Verhältniß des Umsatzes zur Zahl der Mitglieder, da der halbjährige Bedarf per Kopf geringe nur mit 100 fl. gerechnet, bei allseitiger Theilnahme unbedingt einen Umsatz von wenigstens 25,000 fl. ergeben müßte. Die Ursache des geringen Verkehrs liegt zunächst in der Thatsache, daß die meisten Vereinsmitglieder ihre Bedürfnisse nur theilweise durch den Verein bedecken, und sich bei ihren Einkäufen nicht durchgehend der Marken bedienen; die Abneigung gegen die Vereinsmarken ist nach unsern Wahrnehmungen hauptsächlich darin zu suchen, weil die Verwendung perzentuirter Marken zu viel geschäftliche Schwierigkeiten bietet, um in jeder Haushaltung mit Erfolg durchgeführt werden zu können. Wir sind zu gewissenhaft um die wunden Stellen unseres gemeinsamen Werkes den Blicken unserer Mitglieder zu entziehen, müssen jedoch zugleich bemerken, daß dieser Uebelstand im Interesse eines reellen Erfolges nicht beseitigt werden kann, so lange der Verein Artikel im Lieferungswege besorgt, welche einen geringen Rabatt gewähren.

Nach unseren statistischen Aufschreibungen sind es gerade die unentbehrlichen Bedürfnisse jeder Haushaltung, als: Mehl,

Seife, Kerzen, Zucker, Kaffee u. s. w. welche uns den geringsten Nutzen von 2 bis 4% abwerfen, und uns andererseits zwingen, schwierige Geschäftsformen im Markenumsatz einzuführen. Um demnach einerseits bei den wichtigsten Zweigen unseres Verbrauches einen größern Gewinn zu erzielen, und andererseits die beengenden Formen beim Markenverkehr beseitigen zu können, haben wir nach reiflicher Ueberlegung und mit gewissenhafter Benützung unserer eigenen und fremden Erfahrungen, den Entschluß gefaßt, in der Entwicklung unseres Vereines einen entscheidenden mächtigen Schritt nach Vorwärts zu thun, und in nächster Zeit einen eigenen Laden zu gründen, welcher die gangbarsten Artikel einer Haushaltung, am Lager führen und unter den billigsten Detailpreisen an die Mitglieder abgeben soll. Zur Dotirung dieses Ladens, welcher sich vorläufig nur auf einige in der Haushaltung unentbehrliche Artikel beschränken muß, brauchen wir nach unserm Voranschlage 3 bis 4000 fl., welchen Betrag wir unter unsern Mitgliedern in Form von verzinslichen Antheilscheinen á 10 fl. einzubringen hoffen.

Für die Gründung dieses Vereinsladens beantragen wir folgendes Statut:

1. Der Verein beschließt im Sinne des §. 8 der Statuten die Gründung eines eigenen Ladens für Specerei- und Materialwaaren.
2. Im Vereinsladen sind nur die wichtigsten Verbrauchsartikel am Lager zu halten, deren Menge und Gattung der Verwaltungsrath von Fall zu Fall nach Maßgabe des Bedarfes und der Betriebsmittel bestimmt.
3. Die Waare ist im Großen an direkten Bezugsquellen zu kaufen und wird um die billigsten Detailspreise nur an die Mitglieder des Vereines gegen baare Bezahlung abgegeben.
4. Zur Aufbringung der Betriebsmittel zahlt jedes Mitglied, welches am Ladengeschäfte partizipiren will, wenigstens eine Betriebseinlage von 10 fl. und es steht jedem Mitgliede frei mehrere Einlagen zu zeichnen.
5. Die Einlage wird mit 5% verzinst und entweder auf einmal oder in monatlichen Raten jedoch wenigstens 1 fl. eingezahlt.
6. Tritt ein Mitglied aus dem Vereine, wird ihm die Einlage ohne Zinsen, im Falle eines Domicilwechsels sammt Zinsen rückbezahlt.
7. Der Nettogewinn des Geschäftes wird an die Mitglieder im Verhältniß ihres Verbrauches als Dividende vertheilt.
8. Diese Dividende wird nur solchen Mitgliedern baar ausgezahlt, welche ihre Einlage voll eingezahlt haben, und den übrigen bis zur Completirung der Einlage gut geschrieben.

Wir hoffen für diesen Schritt, welcher einzig und allein geeignet ist, den Consumverein selbstständig zu stellen und für alle Zukunft fest zu gründen, um so mehr des Beifalles unserer Herrn Mitglieder versichert sein zu können, als dieser Antrag nicht ein hohles Project ist, sondern der natürlichen Entwicklung und Kräftigung unseres Vereines entspricht und einen Wendepunkt bildet, welcher in der Entstehungsgeschichte eines jeden Consumvereines den Beginn künftiger Größe bezeichnet.

Wir erwarten um so sicherer eine allseitige Unterstützung unserer Bestrebungen, als die Förderung genossenschaftlicher Zwecke auf fester und rationeller Basis, die Intelligenz kennzeichnet, die doch in unserm Vereine in überwiegendem Maße vertreten ist.

Jene P. T. Herren Mitglieder, welche mit unserem Antrage einverstanden sind, wollen die in Circulation gesetzte Bedarfs- und Subscriptionsliste gefälligst ausfüllen und uns längstens bis **15. Februar 1868** übersenden.

Hermannstadt, den 1. Februar 1868.

Mit Hochachtung
der **Verwaltungs-rath.**

Nachschrift der Redaction. Obige Currende des Hermannstädter Consumvereines veröffentlichen wir mit um so größeren Vergnügen, weil dieselbe ein sprechender Beweis für den in unserer Mitte immer mehr erwachsenen Associationsgeist abgibt. Gerade jetzt, wo durch den stattgefundenen politischen Umschwung Hermannstadt so vieles verliert, ist es doppelt nothwendig, in allen Sphären des wirtschaftlichen Gebietes dem Fortschritte die Bahnen zu ebnet. Associationen sind aber heut zu Tage das moderne und bewährte Auskunfts-mittel, um der Concurrenz des großen Capitales mit Erfolg begegnen zu können, und wenn das große Capital sich so häufig associirt, um die Niesenunternehmungen der Gegenwart zu ermöglichen und sich immer mehr zu vergrößern, so muß der kleinere Geschäftsmann, der Bürger und Beamte, der seine Noth hat, um nur den Forderungen einer bescheidenen Existenz zu genügen, mit verdoppeltem Eifer sich den Vortheilen der wirtschaftlichen Associationen anschließen.

Der Hermannstädter Consumverein, welcher den Plan hat, einen eigenen Consumladen zu eröffnen, um seinen Mitgliedern sowohl bezüglich der Qualität als auch des Preises der wichtigsten Hauswirtschaftsartikel die möglichsten Garantien und Vortheile zu bieten, verdient daher die thätigste Unterstützung, und hoffentlich wird er sich nicht vergeblich mit seinem Aufrufe an seine Mitglieder und das größere Publicum dieser Stadt gewendet haben. Insbesondere machen wir aber unsere Hausfrauen darauf aufmerksam, und fordern sie zur regen Theilnahme auf, denn Sache der wirtschaftlichen Hausfrau ist es, durch kleine Ersparnisse den Haushalt zu unterstützen, weil tagtäglich wiederkehrende kleine Ersparnisse am Ende eines Jahres denn doch eine nicht zu verachtende Ziffer abgeben.

Daß aber unser Consumverein nur das anderwärts schon bewährte anstrebe, und wie sehr die Geschäftsthätigkeit desselben sich erweitern könne, beweiset nachfolgende Uebersicht des Stuttgarter Consumvereines. Es wurden nämlich umgesetzt in

	1865	1866	1867
Januar	fl. 1,452	fl. 3,834	fl. 12,255
Februar	" 1,517	" 5,116	" 12,199
März	" 1,842	" 5,917	" 14,481
April	" 1,593	" 5,460	" 13,344
Mai	" 2,016	" 5,978	" 13,012
Juni	" 2,416	" 4,916	" 12,914
Juli	" 1,720	" 5,689	" 11,890
August	" 1,829	" 5,720	" 11,408
September	" 1,741	" 6,986	" 14,001
Oktober	" 2,101	" 10,235	" 16,587
November	" 2,534	" 10,002	" 17,270
Dezember	" 3,333	" 11,540	" 18,558
	fl. 24,090	fl. 81,394	fl. 167,929

Der zur Vertheilung kommende Reingewinn betrug			
im 1. Quartal	fl. 434	fl. 1,375	fl. 3,164
" 2. "	" 480	" 1,268	" 2,450
" 3. "	" 414	" 1,514	" 2,472
" 4. "	" 833	" 2,566	" 3,531

Im ganzen Jahre: fl. 2,161 fl. 6,723 fl. 11,617

Außerdem hat der Verein schon einen Reservecfond von 2941 fl. gebildet, und überdies noch die nicht unbedeutenden Gesamtspefen im Betrage von 2998 fl. 15. fr. getragen, nämlich 350 fl. für Miete, 2325 fl. für Gehalte und Tantiemen, 185 fl. 25 fr. für Abschreibungen an Inventar und 207 fl. 48 fr. für Heizung, Beleuchtung Drucksorten u. s. w.

Der Stuttgarter Consumverein zählt seine Mitglieder unter allen Ständen; hoch und nieder, reich und arm theilhaftig sich daran, und besonders erwähnenswerth ist es, daß gerade Kaufleute neben Beamten und Gewerbsleuten sich am stärksten daran theilhaftig, ein Beweis dafür, daß Consumvereine dem Kaufmannsstande weniger eine schädliche Concurrenz, denn Vortheile bieten; deswegen mögen auch unsere Kaufleute den hiesigen Consumverein unterstützen, denn wo das Ganze gewinnt, da gewinnt auch jeder Einzelne.

Was aber anderwärts möglich ist, sollte unter uns nicht auch durchführbar sein!

Be richt

über die dießjährige I. Generalversammlung des Schäßburger Gewerbevereines und des mit demselben verbundenen Spar- und Vorschußvereines am 19. Januar 1868.

Die Versammlung war diesmal sehr zahlreich besucht — an 100 Mitglieder — aus dem Ausschusse waren anwesend: Johann Deutsch, Seifenfieder, Josef Deutsch, Kaufmann, Karl Hermann, Kürschner, Joh. Henning, Bauprovisor, Jos. Bacon, Landesadvokat, Joh. Melchior, Cassier und der Schriftführer Ludw. Fabritius. Es fehlte aus demselben, außer dem durch Krankheit verhinderten Vorstand-Stellvertreter Mart. Zisek, Lederer, bloß ein Mitglied.

Der derzeitige Vorstand Friedrich Irtl eröffnete die Versammlung mit einem Rückblick über die Verwaltung und Gebahrung des Vereines und der mit demselben seit 6 Jahren verbundenen Spar- und Vorschußcasse im abgelaufenen Verwaltungsjahre 1867. Von Fortschritten der Gewerbe sei er nicht in der Lage, viel Ersprießliches mitzutheilen; darum verdiene die Aufforderung des Secretärs der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer C. Maager in seiner Broschüre: Bericht über die Pariser Weltausstellung volle Beherzigung und Anerkennung, daß man dem großen Mangel in unserem Vaterlande nur werde abhelfen können durch Vereinigung der jetzt meist versplitterten Geldkräfte, durch die so dringend gebotene Commassation der Capitalien. Um so erfreulicher sei denn der Stand und Aufschwung des Spar- und Vorschußvereines; der Capitalumsatz habe sich im abgelaufenen Jahre auf circa **172,000** fl. ö. W. belaufen, (gegen das vorige Jahr gestiegen um 11,000 fl.) der Reservecfond betrage **4162** fl. ö. W. (gestiegen um 1353 fl.) der Ausschuß habe sich im Jahre 1867 8 mal versammelt.

Nachdem er darauf den Ausschußmitgliedern für ihre Theilnahme an der Vereinsache, insbesondere dem Cassier Joh. Melchior für seine solide, tactvolle Leitung der Cassagegeschäfte im Namen der Versammlung gedankt, begannen die Verhandlungen.

Unter den Verhandlungsgegenständen dürften hervorgehoben werden:

1. Die Mittheilung einer Zuschrift des hiesigen Ebllichen Presbyteriums, worin dem Gewerbeverein über die stattgefundenene Verwendung des zur einen Hälfte der Realschule,

zur andern der höhern Mädchenschule zur Anschaffung von Lehrmitteln geschenkten vorjährigen Ballerträgnisses von 99 fl. ö. W. berichtet wurde.

2. Die Anschaffung von 10 Zeitungen (außer den bisherigen 9 noch als 10-te den „Ungarischen Lloyd“.
3. Die Bewilligung von 20 fl. ö. W. zur Anschaffung von Lesebüchern für arme Schüler der Sonntagschule.
4. Die Rechnungslegung des Cassiers pro 1867.

Darnach ergibt sich:

Geldumlag	172,087 fl. 81 fr.
Von Gläubigern aufgenommene Darlehen	99,339 „ 45 „
An Gläubiger zurückgezahlt	39,566 „ 48 „
An Schuldner ausgeliehen	59,672 „ 97 „
Haftungspflicht, Baarvorrath der Vorschusskasse und zwar:	9,395 „ 61 „
Guthaben der Mitglieder	5,233 „ 16 „
also Reservefond	4.162 „ 45 „
Mitgliederzahl	422.

Diese 1867ger Rechnung wurde sammt der Rechnung der Deconomen einer Commission (bestehend aus den Vereinsmitgliedern J. B. Miffelbacher Kaufmann, und Samuel Salmen Kaufmann zur Prüfung übergeben.

5. Die unentgeltliche Ueberlassung der 1867ger „Siebenbürgischen Zeitschrift für Handel, Gewerbe und Landwirtschaft“ an die Bibliothek des hiesigen evangelischen Gymnasiums.
6. Die Arrangirung eines Gewerbevereinsballes, dessen etwaiger Reinertrag der hiesigen Realschule zur Anschaffung der nöthigen Materialien zu chemischen Experimenten zu Gute kommen soll.
7. Die Vorlesung und en bloc Annahme einer Petition des hiesigen Gewerbevereines an den hohen ungarischen Reichstag, betreffend die Befürwortung des Ausbaues der Großwardein-Klausenburg-Kronstädter Eisenbahn durch das Kockelthal.
8. Die Auswerfung von 300 fl. ö. W. aus dem Reservefond, mit der Bestimmung, dieselben bei der während des Sommerjahrmarktes zu veranstaltenden Gewerbeausstellung an je einen Producenten des vorzüglichsten Manufactes in jeder Kunst in Verhältniß zur Güte des betreffenden Manufactes (als Medaille oder in einer bestimmten Geldsumme) zu vertheilen.
9. Die Genehmigung mehrerer im Laufe des Jahres von Seiten des Ausschusses für den Gewerbeverein erfolgter Anschaffungen, darunter:
 - a) Die eines Fremdwörterbuches im Betrage von 78 fr.
 - b) des Kalenders „Compass“ für 1868 von 1 fl. 20 fr.
 - c) eines Flaschenzuges (?) für das Lesezimmer von 3 fl. 16 fr.

Zum Schluß sprach der Vorstand der Versammlung seinen Dank aus für das ihm während seiner 6jährigen Amtsführung von Seiten des Vereines bewiesene ehrende Vertrauen, und nachdem er dieselbe ersucht, nunmehr an seine Stelle einen andern Vorstand zu wählen und ihn seines Amtes zu entlassen, ward die Neuwahl (von circa 80 noch anwesenden Mitgliedern) vollzogen. Sie ergab folgendes Resultat*):

Vorstand: Josef Bacon, Landesadvokat . . . mit 46 St.
Vorstandstellvertreter: Martin Zifcs, Lederer . . . „ 31 „
Schriftführer: Friedrich Markus, Kaufmann . . . „ 43 „

Ausschussmitglieder:

Friedrich Kraft, Drator . . . mit 48 St.
Samuel Karres, Lederer . . . „ 45 „
Johann Rinn, Kupferschmied . . . „ 44 „

*) Der Cassier wird einem frühern Beschlusse zufolge erst über 3 Jahre neugewählt. Als Deconomen blieben die vorigen.

Samuel Metzger, Lederer . . . mit 42 St.
Johann Gräf, Tischler . . . „ 42 „
J. B. Deutsch, Kaufmann . . . „ 33 „
Schäßburg, den 30. Jänner 1868.

Hermannstädter Sparkassa-Ausweis pro Jänner 1868.

Einnahmen:

1. Kassarest am 31. Dezember 1867	57911 fl. 21 fr.
2. Einlagen in 486 Posten	86591 „ 93 „
3. Kapitalsratenzahlungen von 32 Parteien	4875 „ 70 „
4. Eingegangene Zinsen	7012 „ 30 „
5. Eingezahlte Vorschüsse	17 „ 54 „
Summe der Einnahmen	156408 fl. 68 fr.

Ausgaben:

1. Rückzahlung an 194 Parteien	69361 fl. 92 1/2 fr.
2. Angelegte Kapitalien bei 10 Parteien	3960 „ — „
3. Angekaufte Hypothekar-Anweisungen	16200 „ — „
4. Zahlung an der Steuer	100 „ — „
5. Rückgezahlter Vorschuß	6000 „ — „
6. Verwendung des 1867ger Reinerträgnisses	3817 „ — „
7. Gehalte, Unkosten, Remunerationen	529 „ 26 1/2 „
Summe der Ausgaben	99968 fl. 19 fr.
somit wird ein Kassarest von	56440 fl. 49 fr.
in den Monat Februar. l. J. übertragen.	

Ausweis des Hermannstädter Consum-Vereines für den Monat Januar 1868.

Zuwachs an Mitglieder . . . 9
„ „ „ „ „ „ „ „ „ 1 } 10

Civile.

Markenverschleiß	1511 fl. 80 fr.
Markeneinköpfung:	
für Spezerei- und Colonialwaaren	842 fl. 66 fr.
„ Weiß- und Luxusgebäck	20 „ 95 „
„ Mehl und Gries	233 „ 60 „
„ Schnitt- und Modewaaren	65 „ 50 „
„ Nürnbergergaaren	10 „ — „
„ Leuchtgas und Kerzen	83 „ 20 „
„ Zuckerbäckerei	25 „ — „
„ Speise und Getränke	28 „ 65 „
„ Schuhmacherwaaren	114 „ 80 „
„ Bücher und Musikalien	64 „ 70 „
„ Hausbrod	115 „ 35 „
„ Selchwaaren	3 „ 65 „
Summe	1608 fl. 05 fr.
Hievon entfällt an Nutzen	94 „ 57 „
An die Lieferanten erfolgt	1513 fl. 48 fr.

Militär.

Spezerei- und Colonialwaaren	572 fl. 70 1/2 fr.
Mehl und Gries	298 „ 78 „
Semmel und Brod	93 „ 91 1/2 „
Summe	965 fl. 40 fr.
Hievon entfällt an Nutzen	60 „ 81 „
An die Lieferanten	904 fl. 59 fr.
Regie dem Vereine	6 fl. 08 fr.

Verschiedenes.

* (Flora.) Unter der Firma: erste ungarische Stearin-kerzen- und Seifenfabrik „Flora“ hat sich in Pest eine Actien-Gesellschaft constituirt, deren Gesellschaftscapital 600000 fl. in 3000 Stück Actien à 200 fl. aufgebracht wurde. Eine der ältesten Stearinkerzenfabriken der Monarchie ist die Hermannstädter, und es bestand bisher zwischen hier und Wien keine. Die Begründung dieser neuen Fabrik kann als ein Beweis dafür angesehen werden, daß die Ansicht, als würden die Paraffinkerzen die Stearinkerzen verdrängen und überflüssig machen, unrichtig sei.

* (Petroleumraffinerie.) In Pest beabsichtigt man eine solche auf Actien zu gründen, und wurden die vorgelegten Statuten vom Ministerium dem Consortium behufs einiger vorzunehmenden Aenderungen zurückgestellt.

* (Union = Dampfmühlgesellschaft in Pest.) Indem an die Generalversammlung erstatteten Bericht lesen wir folgendes:

Durch die in den letzten Jahren eingetretenen Verhältnisse des Bedarfs an Brodstoffen ist die Gewohnheit der Verwendung ungarischer Mehlsorten auf den europäischen und überseeischen Märkten so allgemein geworden, daß wir fortan den Export von Mehl in's Ausland nicht mehr wie etwas Zufälliges, in den dortigen Ernteresultaten Begründetes betrachten dürfen. Die ungarische Mehlinindustrie hat sich nur dem verschiedenen Geschmack der Consumtionsländer anzuschließen, um diese dauernd für die unübertrefflichen Qualitäten unseres Erzeugnisses zu gewinnen. So wenig Amerika je in Verlegenheit kommt, die Menge seiner Mehlproducte zu verwerthen, eben so wenig darf uns dafür bange sein. Das beste Zeugniß dafür haben unsere Collegen in diesem Fache gegeben. Nachdem wir im Bewußtsein der stets wachsenden Beliebtheit unserer Producte im August v. J. mit dem Plane der Gründung unserer 84hängigen Mühle hervorgetreten sind, hat diese starke Concurrnz die bestehenden Mühlen nicht stutzig gemacht. Sie, die die Bedürfnisse des Weltmarktes aus eigener Erfahrung genau kennen, wissen recht gut, daß mit den vorhandenen und projectirten Mühlen noch lange nicht den Anforderungen der Consumtion genügt ist, und daß unser im Aufsuchen neuer Absatzquellen unermüdlicher Handel die Concurrnz unserer Producte bis unter den Gesichtskreis des amerikanischen Handels trägt. Darum haben sich auch, schon nachdem die Gründung unserer Mühle bekannt war, die Gesellschaften der „Pannonia“ und „Walzmühle“ zu sehr ansehnlichen Erweiterungen entschlossen.

Auch neue Mühlengesellschaften sind nach uns zur Gründung gelangt und wir begrüßen sie alle freudig auf dem Gebiete der heimischen Concurrnz.

Die Getreideproduction unseres Vaterlandes darf sich Glück wünschen zu dem riesigen Aufschwung der Mühlenindustrie, denn mit dem regelmäßigen Absatz, den sie durch Veredlung des Rohproductes sichert, kann sie auch einen richtigen Regulator der Weizenpreise abgeben. Unser Getreide hat das Ausland bisher nur dann gesucht, wenn irgendwo ein Ernteausschlag zu decken war, allein an unser Mehl haben sich die Consumenten in Egypten, Brasilien und China, die nie ungarischen Weizen gesehen, ebenso gewöhnt, wie die von Mittel- und Westeuropa. Schließlich müssen wir noch freudig als Factor einer hoffnungsreichen Zukunft des Schutzes und der Förderung erwähnen, die nunmehr Handel und Industrie Ungarns von unserer vaterländischen Regierung erwarten dürfen.

* (Römianische Zeitungen.) Die Auflage des Monitorulu Statului in Bukarest beträgt 6000 Exemplare, jene des kleinen Monitorulu alu comunoloru ist so groß, als die Zahl der Ortsgemeinden beträgt. Derselbe wird regelmäßig an Sonn- und Festtagen dem Volke vorgelesen. Der Romanul erscheint im Winter in 2000 im Sommer in 1600 Exemplaren. Die Trompeta hat eine Auflage von 1500 und darüber, die übrigen zehn politischen Blätter Romaniens dagegen von 750

bis 1500; andere nicht politische Blätter werden in 500 bis 1000 Nummern verbreitet.

* (Ungarischer Export im Jahre 1868.) Exportirt wurde:

an Weizen	10.616,000	Ztr.
„ Korn	814,000	„
„ Hafer	2.544,000	„
Sonstige Fruchtgattungen	2.457,000	„
Reps	639,000	„
Mehl	1.890,000	„
Tabak	331,000	„
Wein	688,000	„
Wolle	304,000	„
Holzgattungen	1.358,000	„
lebende Thiere	1.423,000	„

Diese Ziffern beziehen sich jedoch lediglich auf die, durch die Staats- und Südbahn sowie die Dampfschiffahrtsgesellschaft und theilweise durch Pferdeschleppschiffe auf der Donau besörderten Quantitäten, und liefern daher kein umfassendes getreues Bild des auswärtigen Handels Ungarns, da ein Theil der heimischen Producte nach Galizien und andererseits in die westlich anstoßenden Länder per Achse besördert wird, und sich so der Controlle gegenwärtig entzieht.

* (Commassation.) Bei der Commassation der im Arader Comitatz gelegenen Herrschaft des Grafen Ernst Waldstein wurden auch die dortigen Schullehrer mit je einer halben Session bedacht, ein Beispiel, welches, wenn es bei uns auf Sachsenböhren denn doch auch endlich zur Commassation kommen sollte, volle Nachahmung verdiente, damit den Schullehrern, von denen man verlangt, daß sie die Dorfsjugend auch in der Landwirthschaft unterrichten, doch auch die Gelegenheit und die Mittel geboten würden, dieß auf practischem Wege thun zu können.

Ansprache der Oberverwaltung des siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines an die Mitglieder der Landgemeinden in dem Gebiete seiner Thätigkeit.

Ihr lieben Landente!

Die Klagen über schlechte Zeiten, in denen wir nun einmal leben sollen, über Abgaben und Steuern, die immer schwerer drücken und nicht leicht wieder abnehmen, werden auch unter Euch immer häufiger und lauter.

Bei ruhiger Ueberlegung werdet Ihr aber wohl nicht verkennen, daß die neue Zeit, die Ihr eine schlechte nennt, doch gar manches werthvolle Geschenk gebracht, von gar mancher Last Euch befreit hat, die schwer auf den Schultern Eurer Väter gelegen. Wahr ist es, daß die Gegenwart Euren Gebelbeutel mehr in Anspruch nimmt, als die Zeit vor dem Jahr 1848, die Ihr unablässig preiset. Doch wenn Ihr nur richtig rechnet, so müßt Ihr mit eignen Augen sehen und zugestehen, daß die fortschreitende Zeit auch auf Eure Verhältnisse vorthellhaft einwirkt, so daß wohl im Allgemeinen dasjenige, was Ihr gewonnen habt, im Verhältnisse zu den erhöhten Leistungen, die Euch auferlegt worden sind, immer noch bedeutend überwiegt.

Man empfindet freilich den Schmerz und das Unbehagen am lebhaftesten, an dem man eben leidet, und sucht nicht leicht Trost in ruhigem Nachsinnen über die Ursache des eigenen Uebelbefindens, die meist Andern zugeschoben wird. Doch was hilft das müßige Klagen über eine Noth, die nicht abzuwenden ist. Solches Jammern ist Thorheit und eines Mannes unwürdig. Kannst Du Dich einer schweren Last nun einmal nicht entledigen, so raffe alle Deine Kraft zusammen, damit Du stärker werdest und sie leichter tragen kannst.

Ein einziges ehrliches Mittel gibt es, in solcher Lage sich zu helfen: laßt uns mehr erwerben als bisher und unablässig bestrebt sein, die Fähigkeit dazu uns anzueignen. Laßt

uns dafür Sorge tragen, daß die Jahreserträgnisse unseres Grundes und Bodens mindestens in demselben Maße und Verhältnisse wachsen, als die öffentlichen Lasten, die wir zu tragen haben, gestiegen sind!

Schüttelt nicht Eure Köpfe zweifelnd über die Möglichkeit das auszuführen, was hier von Euch verlangt wird. In vielen Ländern Europa's, die unserm Vaterlande nicht im Geringsten an natürlicher Fruchtbarkeit überlegen sind, zahlt man für ein österreichisches Joch an Jahrespacht 40 fl. österr. Währ. und darüber, woraus Ihr leicht schließen könnt, daß, da jeder Pächter auf den eigenen Nutzen wohlbedacht sein wird, das Reinerträgniß des gepachteten Grundes und Bodens jene Summe ziemlich weit übersteigen muß! Was nun aber z. B. im Lande Böhmen möglich ist, wird unser fruchtbares Siebenbürgen nicht versagen.

Fragt Ihr jedoch, wie dieses Wunder eines ergiebigeren Ackerbaues zu vollbringen sei, so müssen wir Euch allerdings darauf die Antwort geben, daß der Grund und Boden allein es nicht thut, sondern der Geist des Menschen, der sich mit dem Grund und Boden verbindet, der die natürliche Beschaffenheit desselben kennen lernt, sowie die Gesetze, nach denen die ihm inwohnenden Kräfte behandelt und in ihrer Wirksamkeit gesteigert werden wollen.

Auch der Bauer muß daher sein Wissen zu bereichern, seine Kenntnisse zu erweitern suchen; denn Wissen heißt die Zaubermacht, welche dem Boden zu Hilfe kommt und seine Nutzbarkeit zu erhöhen versteht.

Dieses Wissen ist freilich ein sehr mannigfaltiges und umfangreiches und um es dem Landbauer eigen zu machen, haben in andern Ländern einsichtsvolle Regierungen niedere Ackerbauschulen und höhere landwirthschaftliche Anstalten gegründet und zu deren Besuch aufgemuntert.

Die Nothwendigkeit solcher Anstalten ist endlich auch in unserm Vaterlande anerkannt und so Gott will, wird es nicht mehr lange dauern, bis es mit Hilfe der wohlthätigen Nationsuniversität oder der hohen Regierung gelingen wird, zu Stande zu bringen, wonach der siebenbürgische Ackerbau schon lange sehnsüchtig seine Arme ausstreckt.

Aber noch ehe solche Anstalten in's Leben treten, läßt sich gar Manches thun, was der einzelne Landbauer, wie auch einzelne Landgemeinden in die Hand nehmen können, um das Nachdenken über solche Dinge anzuregen, schlummernde Kräfte zu wecken und das bessere Streben Vereinzelter zu einem stärkern Bunde zu vereinigen.

Wie verbringt Ihr denn die langen Abende der vier Wintermonate? Mit welchen Gedanken, Besprechungen oder nützlichen Beschäftigungen füllet Ihr einen so kostbaren Zeitraum aus?

Eure Frauen spinnen wenigstens, während sie dabei plaudern, „was Niemandes Nutzen vergrößert und Niemandes Herze bessert“ oder gar die Wahrheit jenes alten Volksliedes bestätigen; „Dornen und Disteln stechen sehr, aber solche Zungen noch viel mehr.“ Gestehet es nur offen! Während ein vielleicht nicht kleiner Theil von Euch sich bloß bemühet, die immer schwerer werdenden Augendeckel oben zu halten oder die Lehnbank prüft, ob sie im Stande sei die Körperlast eines vollwichtigen Mannes mehrere Stunden lang zu tragen, oder gerade heraus gesagt, während Ihr gar nichts thut; gehen Andere in jenes Haus, wo dasjenige Feuer angezündet wird, welches immer stärker brennt, je mehr es gelöscht wird, nämlich in's Wirthshaus und zahlen dort freiwillig eine Steuer, welche von Niemanden zwangsweise eingebracht werden kann und die nicht selten diejenige übersteigt, welche der König und das Vaterland fordert.

Darum muß uns wohl dieser ganz unbenützte oder gar zu schlechtem Gebrauche verwendete Zeitraum wie ein Brachfeld erscheinen, das von keinem Pflug gelockert wird und in dessen Furchen kein Sämann einen guten Samen austreut.

Welch strenges und doch gerechtes Urtheil fällt Ihr aber über einen Bauern, der einen großen und guten Acker nicht

bauet und bloß Disteln und Unkraut tragen läßt? Nicht wahr, ihr sprecht: der ist nicht werth, einen Acker zu besitzen und nicht würdig, daß er überhaupt bei dem lieben Herrgott in die Kost geht!

Nun ganz daselbe Urtheil paßt auf Euch selber, wenn Ihr die langen Winterabende, die Euch der liebe Gott schenket, nicht dazu anwendet, Euren Geist der seit Eurem Austritte aus der Schule, wie zu vermuthen lange brach gelegen ist, für die befruchtenden Samenkörner nützlicher Gedanken und gemeinsamer Besprechungen zu öffnen.

Gewiß gibt es auch Viele unter Euch, die geneigt wären, sich in der bezeichneten Weise während der langen Winterabende zu beschäftigen, wenn sie nur wüßten, wie dies anzustellen wäre.

Vor allem Andern würdet Ihr geeignete Bücher brauchen, in welchen Ihr Anregungen und Belehrungen über allerlei Dinge fändet, die gerade Euch näher angehen und interessiren und die zu diesem Zwecke so leicht faßlich und verständlich geschrieben wären, daß Ihr ihren Inhalt ohne vieles Kopfzerbrechen in Euch aufnehmen könntet. Auch dürften solche Bücher nicht zu theuer sein, so daß die Kosten, um sie anzuschaffen für Euch leicht aufzubringen und noch leichter zu verschmerzen wären. Ueberdies würdet Ihr eines geräumigen Zimmers bedürftigen, in welchem Ihr Euch zu einem zahlreichern Lesekreise vereinigen und das Gelesene gemeinschaftlich besprechen könntet. Schließlich würdet Ihr eines intelligenten an Einsicht und Verständnis Euch allen überlegenen Mannes bedürfen, der die Leitung dieser ganzen Sache in seine Hände nähme und allwöchentlich an je einem oder zwei Abenden zwei kurze Stunden Euch zu widmen opferwillig genug wäre.

Dreierlei wäre es also, dessen Ihr bedürftiget, um Eure langen Winterabende dem gefährlichen Wirthshausbesuche und der Trägheit zu entziehen und für nützliche lehrreiche Unterhaltung und Beschäftigung zu retten:

1. Ein einsichtsvoller von Euch zur Leitung Eures Lesevereines berufener Mann;
2. eine geräumige Localität um Eure Versammlungen zu fassen und
3. die Anschaffung geeigneter Volkschriften worin Ihr fändet, was Euch unterhalten und erheitern, sittlich kräftigen und läutern, Eure Kenntnisse vermehren und zur Förderung eurer irdischen Wohlfahrt dienen könnte.

Sollten denn diese drei Mittel zur Erreichung des von uns empfohlenen Zweckes nicht leichter als Ihr meint, aufzutreiben sein?

Sehet Euch nur in Eurer Gemeinde um! Wer wäre wohl der geeignete Mann, um die Gründung und Leitung eines Lesevereines in seine Hand zu nehmen? — Ihr wendet Eure Augen zum Pfarrhaus hin und thut recht daran, denn dort wohnt allerdings der Mann, den Ihr ja nicht ohne Grund im geistigen Sinne Euern Vater und Hirten nennt. Die grüne Aue, auf welcher er Euch zu weiden hat, ist nicht nur auf den Blättern der Bibel zu finden; denn das Reich des Geistes ist ein unermessliches und die lebendigen Blätter der Natur sind nicht davon ausgeschlossen. (Schluß folgt.)

Aehrenlese.

Der Reichsrath im Walde.

(Schluß.)

Es fing rings zu zischen an, der Rebner wurde unterbrochen, und mit ihrem Geschrei hatte sich die Krähe durchgearbeitet: „Wenn ich auf dem Saatselde hinter Pflug und Egge oder der Walze erscheine, wirft man mit Steinen nach mir, oder man hängt gar eine Krähe jämmerlich an einen Pfahl, wie einen Dieb und Räuber an den Galgen! Wehe! und grä-grä-gräglich ist es! Aber wie weit ist das gediehen?

Daß man zu Gegenden, wo man uns vertrieben, uns reumüthig nach vielem Schaden wieder abgeholt und eingeladen hat. Der deutsche Naturforscher Naumann gibt der Wahrheit die Ehre, indem er bezeugt, daß die Erbseväder in seiner Nähe so lange verheert wurden, als man uns vertrieb, und daß sie erst wieder tüchtiges Ertragniß lieferten, nachdem wir wiederzukehren so gütig waren, unter dem Schutze milder Geseze. Aehnliches bin ich auch namentlich aus England und Amerika nachzuweisen im Stande, wo man endlich zu unserem Schutze weise Geseze und allgemeine Belehrungen erließ. Wir Krähen und Saatkrahen kommen, um die Engerlinge, die Würmer, aus welchen die Maikäfer entstehen, zu vertilgen und all' die unzähligen Larven, Puppen, kurz das schädliche Zeug, welches der Mensch gar nicht sieht! Dafür werden wir wie unsere arme Muhme, Frau Dohle, lahmgeworfen, mit Mausfallen behandelt, wenn nicht gar erbärmlich auf dem Galgen . . ."

Der Specht pochte wieder heftig auf seinem Baume, wie wenn Jemand auf der Gallerie im Theater seinen Beifall spendet. „Und mich und mich,“ rief er, „schießen sie mich wie einen tollen Hund, die Jäger bekommen sogar hier und da noch Schußgeld! Wahrhaft lächerlich! einen Schuß hat der Jäger und das ganze Amt selbst, wo derlei geschieht! Ich gehe an keinen gesunden Baum, ich hacke und arbeite, als armer Holzknecht, am schlechtesten morschen Holze und ziehe von der Tiefe und hinter der Rinde die Nager und Weißer heraus, welche kein menschliches Auge sieht, kein menschliches Ohr hört. Meine Zunge ist ein Spieß und Bohrer, und mit meinem Schweiß stemme ich mich, wie ein Baumsteiger mit Steigeisen, oder eingeschlagenen Nägeln, gegen den Stamm. Ich kann sogar der Hornisse an den Leib, und durch meine Federn und meine harte, spießartige Zunge kann sie nicht stechen. Ich arbeite ja förmlich für die Gärten und Wälder der Leute als unbezahlter Zimmermann, indem ich eine Menge Nester für die kleinen, armen und schwachen Vögel aushaue und somit die Familienwohnungen für alle neueren, nützlichen Ansiedler herrichte, welche mit uns die Insectenwirthschaft betreiben wollen. Und da zahlt man Schußgeld . . .“

„Schußgeld zahlt man auch für mich!“ rief der Ruckuck, und ein schmerzliches, aber gleichzeitig höhmisches Gelächter folgte von ihm. „Wer von Euch kann die behaarten Raupen fressen? die Processions- und verheerenden Kiefernspinner? Die sind meine Nahrung! Die dummen Leute, welche mir neidisch in den Rachen und Magen sahen, glaubten und sagten es lange, ich hätte wohl nicht Haare auf den Zähnen, aber Haare im Magen. Lächerlich! Die Haare sind nicht in meinem Magen gewachsen. Aber das sind die Haare der rauhen Raupen; die häkeln sich mit ihren kaum sichtbaren kleinen Häkchen an meine Magenwand und tapezieren sie so förmlich aus, wie mit Winterpelz. Aber diese krabbligen krabbligen Haare reizen auch meinen Magen, meinen Magensaft und meinen Appetit fortwährend, daß ich rastlos suche und fange, heißblütig umherziehe und meine Eier, welche nur in Absägen von mehreren Tagen gelegt werden, verderben würden, daher ich in andere Nester . . .“

„Die Eierfrage ist nicht auf der Tagesordnung!“ rief der Spatz.

„Aber ich will mich wegen des Ruckucks-Eis und der sogenannten Reichsinnigkeit meiner Gattin verteidigen!“ rief der Ruckuck.

„Ein anderes Mal!“ riefen die anderen, „gehört nicht hieher!“

„Geh' zu! Zieh' hin!“ schrie die Meise. „Ruck ruck! Mach' Platz, ich hab' zu reden, mir ist schon vorhin das Wort nicht gestattet worden. Jetzt aber muß ich es haben, denn meine ist die zahlreichste Familie! Wer von Euch bringt auf einmal zwölf und noch mehr Junge auf? Ich schlüpfte, trotz Zaunkönig und Goldhähnchen, in alle Büsche und Bäume, rolle jedes Blatt auf, mir entgeht keines von den 800 Eiern, welche so ein nutzloses Gewürm zuweilen ablegt. Die haarigen Kerle, kann ich freilich nicht fressen, wie der Ruckuck, der mir

zuweilen ein Junges in's Nest legt. Aber ich vertilge schon in den Eiern die Kerle, welche sich die Haare um dicken Rücken und Bauch anwachsen lassen, anfressen und anfüttern zu allgemeinem Schaden; ich füttere ehrlich mit Eiern und kleinem Gewürme zu Millionen. Was sind Menschenhände gegen mich! Bei Torgau ist ein Forst, heißt Allenburger, für dessen Reinigung von Raupen an Abfammer schon 25,000 Thaler gegeben wurden, umsonst! Um den sich fortwälzenden Verheerungen Einhalt zu thun, mußte man fast 10,000 Foch niederschlagen. Bei Stettin war ein ähnliches Verderbniß, welchem man nicht Einhalt zu thun vermochte. In Mittelfranken wurden noch 1839 an dritthalb tausend Foch Wald kahlgelegt, ohne Rettung. Im Jahre 1848 ging es dem Grafen Wodzicki in Polen mit seinen Wäldern auch nicht besser und er stand verzweifelt da, nachdem er all das viele Geld nutzlos hinausgeworfen sah. Da hörten wir Meisen von seinem Kammer und erbarmten uns. Wir kamen gezogen, riefen noch gute Freunde und muntere Schnapper herbei und fingen das Geschäft lustig und guter Dinge an. Nach zwei Jahren stand der Herr Graf und schmunzelte, und wenn er es vermocht hätte, würde er vor jedem grünen Baume oder ziehenden Vogelpaare seinen Hut gezogen haben. Dank' schön für's Compliment! wir wollen keines; aber wir möchten nur in Ruhe und Frieden leben!

„So etwa wie die Schwalben!“ zirpte das Rothkehlchen. — „Ja, ja!“ rief das Rothschwänzchen d'rein. „Und wir thun an den Blatläusen noch mehr als die Schwalben!“

„Wir Schwalben,“ sagte eine zart und bedächtig, mit feiner Stimme und Anstand, „wir vollziehen es nur unter den Augen der Leute, und das ist unser Vortheil. Nehmen wir an, daß ich und meine Frau als Paar um 4 Uhr Morgens uns aus den Federn machen, und wach bleiben wir bis 8 Uhr Abends, denn wir gehen als muntere Vögel spät in's Bett. Während dieser 16 Stunden ist jedes von uns stündlich wenigstens zwanzigmal beim Neste. Wir sind also beide täglich 690mal der Fütterung nachgekommen. Jedesmal bringen wir 10 bis 30 Insecten. Nimmt man aber nur 10 an, als Geringstes, so macht dies täglich 6400 Mücken, Fliegen u. s. w. Zur eigenen Nahrung verbrauchen wir auch beiläufig 600, denn der Braten ist sehr klein und mager. Somit hat unsere geschätzte Familie an einem Tage mindestens 7000, in einem Monat 210.000 lästiger Kerlchen verpeißt. Brauchten wir Alten, als wir im ersten Monate allein waren, 30,000 Insecten, so kommen für den ganzen Sommer auf eine Schwalbenfamilie von nur 7 Köpfen 576,000, also mehr als eine halbe Million! Nisten wir in einem Dorfe nur 100 Paare, so vertilgen wir in einem Sommer 57 Millionen, und wenn wir nochmals nisten . . . kurz, wenn man uns aufgibt, für jeden Kreuzer der Staatschuld ein Insect zu bringen, so zahlen wir Oesterreich bei Heller und Pfennig in einem Sommer bequem aus, und das will viel sagen! Ich habe gesprochen!“ sagte der Arithmetikus Schwalbe mit einem Compliment, und zog sich fein gesittet und mit anständig ausgebreitetem Schwanz zurück.

Da ließ sich plötzlich ein starkes Klappern vernehmen. Der Storch hatte ruhig in einem Winkel gestanden, kam aber jetzt stolz hervor und sagte: „Ich wäre eigentlich der natürlich geborne Höchste und Vorsteher in dieser Versammlung. Aber mir ist die Geschichte zu klein und ich überlasse Euch kleinem Volke die Angelegenheit, ich bin zu erhaben und geschügt gleich der Schwalbe. Ich erfreue mich der Liebe und . . .“ Klapp, klapp! Hier schnappte er unversehens in die Luft, als wollte er einen kleinen Vogel fassen.

„Und des Vorurtheiles!“ setzte der Spatz den aufgefangenen Satz des Storches fort und schrie weiter: „Der Meister Langbein will sich mit der unschuldigen Gevatterin Schwalbe vergleichen? Hoho wir kennen dies Schnappen schon und wissen, wo es hinaus will. Meinet Ihr, er fange blos Frösche und Eidechsen, dieser klappernde Prahlschwan im bescheidenen Unschuldskleide? O, wenn er nicht bei Laune zum Ausfliegen ist, greift er mit seinem langen Schnabel nur unter das Reisig des

Nestes, auf dem er hoch oben sitzt und worunter ich armer Spatz zuweilen vertrauensvoll niste, oder ein Rothschwänzchen gleich mir, und der Kerl frisst unsere Zungen, wenn nicht gar uns selbst."

Ein allgemeiner Schrei der Entrüstung erhob sich.

"Ja," sagte die Grasmücke, "sein Schnappen hat er in dieser Versammlung unwillkürlich verrathen und sich nur noch zu rechter Zeit besonnen und genirt. Mir hat er sogar einmal selbst vor meinen Augen mein Nest im Walde zerzaust, die Zungen herausgerissen und todtgebissen, und der Fresser und Schlemmer hatte nicht einmal Hunger, er ließ mir meine armen Kinder vor den Augen todt liegen!"

"Oh, oh!" Das war eine furchtbare Anklage. Vögelin fingen zu weinen an und wischten sich die Thränen mit den Flügeln. Ein allgemeiner Wehgeschrei erhob sich und Alles drohte auf den Storch loszuspringen. Hätte er sich nicht mit geziaktem Schnabelbezen vertheidigt, wäre es ihm schlecht gegangen. Er aber dachte, viele Hunde sind auch des Hasen Tod, und sagte plötzlich: "Diese Angelegenheit lassen wir auf ein anderes Mal. Mir ist die Anklage zu gemein, ich verachte sie! Ich muß dies meiner Frau erzählen und muß rasch zu Hause nachsehen; ich bin ein angeessener Bürger und zärtlicher Hausvater wie Ihr wißt, Ihr kleinen Leuten!"

Damit flog er davon und das kleine Volk hätte ihm wirklich noch lange nachgesehen, wenn nicht dessen Augenmerk von oben abgelenkt und wieder durch ein eigenthümliches, langgezogenes Weinen und Wehklagen wäre abgelenkt worden. Eine lahme Lerche, welcher ein Fuß im Schlaghäuschen zerschmettert worden war und die hinkte, brachte einen ganz blinden Finken herbei und geleitete ihn stützend von Ast zu Ast. Die Lahme und der Blinde halsen sich gegenseitig und bettelten sich durch die Wälder durch. Der arme Fink hatte ein Flügeln auf die Schulter der Lerche gelegt, welche ihn führte. Und da hub er zu weinen und zu jammern an. "Wir waren in einem Hause gefangen. Mir wurden die Augen gewaltsam geblendet. Ich bin ein blinder, armer Mann. Und ach! wir armen Finken! Selbst wenn wir blind sind, verspüren wir am ganzen Leibe den Frühling und zittern vor Bönne, noch mehr aber vor Jammer, als Blinde! Und damit wir das Singen auf spätere Zeit sicher aufsparen, werden wir „eingedämpft“, d. h. in finstere Risten gesteckt und müssen da ohne frische Luft im Kerker verharren. Das nennt man das Eindämpfen der Finken für spätere Zeit und es geschieht an sehenden, auch an braven blinden: Jammer und Elend! Die Lerche verstand meinen traurigen Zustand, ich klagte ihr unaufhaltsam Tag und Nacht. Da hat sie sich mühselig durch die Gitterstäbe durchgearbeitet und auch mir den Weg mitgetheilt, hat mich gehoben und gestützt. Ich habe eine Feder von ihr ergriffen und bin so ihr nach hierher gezogen. Ich bin alt und krank und schwach, vergrämt und verkommen im, von Bubenhänden bereiteten Elend! Ich sterbe jämmerlich und bald. Aber ich sterbe gerne, wenn ich nur weiß mein Opfertod nützt den Anderen, und die nach mir kommen, haben kein solch herzloses, grausames des verkommensten Menschen unwürdiges Loos zu erwarten! Weinet mit mir, Ihr Brüder und Schwestern! Aber beschließt auch ein Thätiges; Strafen und Verachtung dem Missethäter, welcher . . . o, ich kann nicht weiterreden, ich bin ermattet, die Aufregung . . . führe mich, gute Lerche . . ." — Aber ach! diese hinkte auch und der Schmerz, die Aufregung machte ihr armes Bein wieder zucken, welches im Schlaghäuschen zertrümmert wurde.

"Wir armen Lerchen," sagte sie, "welche im Kerker die Raupen vertilgen und nur Gutes stiften . . . wir Sängler des Frühlinges . . ."

"Dua-qua-quasi! sind wir dies doch auch," ließ sich eine Stimme von unten, auf dem Grunde vernehmen. "Sängler des Frühlinges, qua-qua-quasi!" — Und das war ein Frosch, der so sprach. Wenn Beschwerden hier auf dem Reichstage vorgebracht werden," sagte er, "da habe ich auch ein Wort über Vorurtheil mitzureden, denn ich bin auch bei der Insectenver-

tilgungcompagnie und singe qua-qua-quasi doch auch! — Was den Storch betrifft, bitte ich um Maßregeln, denn fed-fed-fed greift er in unsere Rechte und ich als qua-qua-quasi Sängler schließe mich an und bitte . . ."

"Ja wenn da den Anderen d'reinzureden gestattet ist . . .!" ließ sich plötzlich eine zweite und dünne Stimme von unten vernehmen. Man sah dahin und bemerkte ein frisch aufgeworfenes Erdhügelchen und ein Klüffeln streckte sich hervor, welches dem Maulwurfs angehörte. Auch er trug Beschwerden vor, da er doch ein so redlicher Arbeiter mit Grabwerkzeug sei und im Finstern dem Gewürme nachschleiche, wofür man ihn ebenfalls hänge, spieße!

Aber er konnte nicht recht zu Worte kommen. Man bestritt ihm Platz und Stimme in dieser Versammlung ganz und gar. Und in den Lüften oben schwirrte und zischelte es, und es kam ein neues Völkchen herbei, das waren die Gevatter Fledermäuse.

Sie wollten reden.

"Ihr gehört nicht hierher!" rief man ihnen zu.

"Wir haben Flügel!" pffiffen sie.

"Beklage Dich mit mir bei den Anderen!" rief der Maulwurf, "dann verstärken wir unsere Stimme."

"Du fressst auch Insecten und singst bei der Nacht — komm' mit uns!" rief der Frosch.

"Ich beschwere mich vor Euch Allen, seid, wer Ihr seid!" rief die Fledermaus mit dünner, durchdringender Stimme. — "Keiner wie ich und die Meinigen werden zu Tode gemartert, bei lebendigem Leibe an den Flügeln angenagelt und jämmerlich, zur Schande aller jungen und alten Menschenherzen gequält. Ich habe ein Herz im Leibe! Ich jänge meine Zungen an meiner Mutterbrust und habe ein warmes Gefühl, welches die elende Behandlung tief und tief schmerzt! Im Winter schlafe ich und verzehre nichts. Mit dem erwachenden Frühling- und Insectenleben werde ich wach. Ich vertilge die Nachtfalter und fressenden Raupen, ich bin ein Menschenfreund und werde so schändlich behandelt! — Ich soll den Leuten in die Haare fahren, sagt man. Jämmerlicher Unfug! Ich bin froh, wenn mir Niemand in die Haare fährt. Ich fliege zuweilen den Insecten nach, welche zum Licht ziehen, oder in die warmen Wohnungen, und verirre mich. Aber ich suche ängstlich wieder dazukommen, denn die besten Absichten leiten und erwecken mich. Da ist's Pflicht, daß man mir ruhig hinaus helfe und nicht eine so hirnlose Heke um mich anstelle. Wir Vögel . . ."

"Schaut's, schaut's!" rief der Spatz und alle Anderen protestirten.

"Ich muß sehr bitten," fuhr der Spatz fort, "daß unsere Versammlung nicht gestört und von Verhandlungen oder Ansichten unterbrochen werde, welche durchaus nicht in das Bereich unserer heutigen Absichten gehören. Wir haben uns versammelt, um zu thun, wie wir es in den städtischen Versammlungen, an den Fenstergeimsen und Dachfirsten sehr respectabler Leute gelernt. Wir wollen unsere Beschwerden über Mißhandlung und Verkennung durchführen. Wir wollen der Menschenwelt zu Gehör bringen, wie sehr sie ihrem eigenen Nutzen und Vortheile im Wege stehe, ja ihm durchaus und gleich uns schade." Wir werden eine Petition um Abhilfe beschließen und hoffen bei dem vorgeschrittenen Rechtschaffenheitssinne und bei dem klareren Verständniß der neuen Zeit, auf guten Erfolg! Denn meine Herren und Damen und Sie geehrter vogelsprachkundiger Menschenzuhörer, welchen wir unsere Worte weiter mitzutheilen bitten, werden wissen oder müssen zugeben: ohne Vogelwelt und Nützlichkeitsthier keine Menschenwelt! Wo die Menschen sich ansiedeln wollen, bedürfen sie unser. Ehe sie in eine Gegend gelangen, ehe sie dort zu athmen vermögen, müssen wir Luft und Erde und Gewässer reinigen. In den tropischen Zonen müßten die Menschen zu Grunde gehen, wenn nicht die Geier das Aas fräßen, wenn nicht die Vögel die Schlangen und all' das Kriechende und Fliegende vertilgen würden, was jeden Menschen über kurz oder lang vernichten müßte. In Egypten ist der

Geier, in Indien der Marabu heilig — allen Völkern aller Zeiten waren namentlich Vögel heilig und Gegenstand ehrfurchtsvoller Aufmerksamkeit. Es würde kein Korn auf dem Felde, kein Obst im Garten, kein Gemüse in den Beeten, ja, wie in Amerika, streckenweise nicht einmal Gras wegen des Raupenfraßes: gedeihen — wenn wir nicht die Arbeit übernehmen und so mit dem Menschengeschlechte uns ehrlich verbinden würden. Deshalb veranlaßt man uns auch Weltreisende zu werden und nach den ferneren Welttheilen werden wir als Ansiedler und geringesehene Einwanderer verschrieben und geholt. Wir verlangen im alten Europa keine Opfer und besonderen Wohlthaten, nur Ruhe und höchstens Ruheplätzchen, und dies ist sicherlich eine leicht zu erfüllende Bitte. Die Menschen mögen den Uebermuth der Aufwachsenen, die Unwissenheit der Unbelehrten hintanhaltend, und Alles wird gedeihen und in Zukunft gerathen, wie wir es herzlich wünschen. Ich fordere Sie

auf geehrte Versammlung, einstimmig mit mir zu rufen, zu pfeifen, zu singen, zu kreischen, zu trommeln und zu lärmeln! Es lebe die Zukunft voll Sang und Klang, voll Reinheit und Fruchtbarkeit, es lebe der Schutz der Schutzbedürftigen und es leben die wackeren Beschützer aller Orten!"

War das ein Lärm! Die Worte drangen mir in's Herz; aber noch mehr drang mir der Lärm in die Ohren. Es war ein Rauschen und Schlagen wie von unzähligen Flügeln in den Lüften, und ein Krabbeln von Füßen und Gemurre von Stimmen ringsum . . . ich rieb mir die Augen . . . ich erwachte!

Ich war im Walde an der lieben Stelle eingeschlafen.

Sollte die Universität und die Vogelssprache, über welche ich auf dem ganzen Wege nachgedacht hatte, schuld sein, daß ich . . . Es ist gut, daß man's erfährt, und so schreibe ich es auf, und da habt Ihr's — denkt daran und handelt darnach!

G e s c h ä f t s - B e r i c h t e .

Hermannstadt, 7. Februar. Bei sehr schwacher Zufuhr und gutem Besuch, besonders für Korn und Hafer, welche erstere Gattung bereits für den Export stark vergriffen wird, gingen heute die wenigen Cerealien zu folgenden Preisen vom Plage: **Weizen**, noch immer Mangel an schöner Waare, blieb unverändert mit fl. 6.40—6.80; **Mittelsorte** fl. 6.— geringere Qualitäten fl. 5.20 bis fl. 5.60, gute **Halbfrucht** von fl. 4.40—4.80; **Korn**, gute Qualität nicht unter fl. 3.40—3.60; **Hafer**, gute Waare nicht unter fl. 1.80—2 fl.; **Kukuruz** wird auch schon für Loco-Speculanten aufgekauft, geht jedoch besser bis dato nicht über fl. 3.20, Mittelsorte auch fl. 3 bis 3.10 per Siebenbürger Kübel. Mit **Hanf** war kein Geschäft. **Schweinefett**, heute von 70 fr. bis 1 fl. die Maß; Schweinefleisch 18—19 fr. per Pfund.

Witterung: Windig und trockene Kälte.

Mediasch, 6. Februar. **Weizen** bester fl. 3.20—3.73; **Halbfrucht** fl. 2.50—3; **Korn** fl. 1.87—2.26; **Gerste** fl. 2.60—2.66; **Spelt** fl. 90—96; **Hafer** fl. 1.15—1.18; **Kukuruz** fl. 1.80—1.87; **Erbsen** fl. 3.40—3.60; **Fisolen** fl. 3.80—4.—; **Hanffamen** fl. 2.60—2.66; **Erdäpfel** 60—70 fr. per u. ö. Megen. — **Kerzen** gegossene fl. 38, **Schweinefett** fl. 33—40, **Speck** fl. 32—33, **Anschlitt** fl. 24; **Hen** (ungebunden) fl. 1.15—1.20, **Stroh** (ungebunden) 32—35 fr. per Centner. **Rindfleisch** 16 fr. per Pfund. — **Partes Brennholz** 30" fl. 8—8.20 die u. ö. Klafter. — **Spiritus** 10 fr. per Grad.

Kronstadt, 31. Jänner. **Weizen** schönster fl. 4.40, mittlerer fl. 3.96, geringster fl. 3.60; **Halbfrucht** fl. 2.96; **Roggen** fl. 1.88—1.94; **Gerste** fl. 1.54—1.60; **Hafer** 90—94 fr. **Kukuruz** fl. 2.14; **Hirse** fl. 4; **Erbsen** fl. 3.50; **Linsen** fl. 4.72; **Fisolen** fl. 3.60; **Erdäpfel** 54 fr.; **Leinsamen** fl. 6.30 per u. ö. Megen. — **Rindfleisch** 16 fr., **Schweinefleisch** 20 fr., per Pfund; **Rindanschlitt** fl. 22 per Ctr.

Temesvar, 28. Jänner. (Mehlpreise der ersten Kunstmühl-Gesellschaft in Temesvar.) **Tafelgries** fein fl. 14.—; detto grob fl. 14.—; **Königsmehl** fl. 14.—; **Griesler-Muszug** fl. 13.—; **Bäcker-Muszug** fl. 12.30; **Mundmehl** fl. 11.20; **Semmelmehl** fl. 10.—; **Wohlmehl** fl. 9—50, detto fl. 8.20; **Schwarzmehl** fl. 6.80; **Fußmehl** fl. 3.—; **Kleie** 2.50 per Ctr.

Temesvar, 1. Februar. [Wochen-Bericht der Productenhalle des „Temesvarer Lloyd.“] In der abgelautenen Woche war das Geschäft bei stets festen Preisen ein durchwegs lebloses. Eigener hielten mit ihren Vorräthen zurück und Käufer konnten die hohen Preise, welche beansprucht werden, nicht bezahlen.

Preise unverändert nominell.

Die Zufuhren an Körnerfrüchten waren die ganze Woche hindurch bedeutend, und dauern, vom schönen Wetter und guten Straßen begünstigt, noch immer im selben Maße fort.

Industrie-Papiere. Dampf-Mühl-Actien ausgebaut fl. 300. Gewerbebank-Actien geschloffen 195.

Szegedin, 30. Jänner. [Geschäfts-Bericht der Szegediner Lloyd-Gesellschaft.] Im **Getreidegeschäfte** war die Stimmung in Folge der besseren auswärtigen Berichte animirter, und hoben sich die Preise von **Weizen** um 20 fr., doch war in diesem Artikel nur mäßiger Verkehr,

da die Lager sehr gelichtet sind. **Korn** gesucht, gegen die Vorwoche 20 fr. höher, Vorräthe sehr gering. **Kukuruz** in Folge der Transportschwierigkeiten ohne Beachtung, Preise nominell. Andere Körnergattungen kein größerer Verkehr. Zufuhren von allen Richtungen äußerst gering. Bahnaufuhr ungenügend. Umsatz in dieser Woche circa 10,000 Megen. Unsere Preisnotirungen sind:

Weizen Banater 87/89 1/2 pfd. fl. 6.55—6.60; dito. Heiß 86/89 1/2 pfd. fl. 6.50—6.55; dito 83/89 1/2 pfd. fl. 6—6.20; **Kukuruz** effectiv fl. 2.70 bis 2.80; dito. pro Frühjahr fl. 3, **Gerste** 67/69 pfd. fl. 2.40—2.50; **Korn** 78/80 pfd. fl. 4.40—4.45; **Halbfrucht** 80/82 pfd. fl. 4.40—4.60; **Hafer** 44/46 pfd. fl. 1.65—1.70; **Hirse** roh: fl. 3.40; per Megen. — **Speck** fl. 30, **Schweinefett** sammt Gebinde fl. 38 per Ctr.

Notirungen der Wiener Handels- und Gewerbekammer über die in der Woche vom 25. bis 31. Jänner 1868 realisirten Preise von nachstehenden Waarengattungen:

Hopfen. Saazer Stadtgut fl. 100—115, detto Landgut (Bezirk) fl. 85—95, detto (Kreis) fl. 65—85, Anshaer beste Sorte fl. 65—80, detto geringere fl. 45—60 per Ctr.

Rübensamen. Burgunder Futterrüben (inländ.) fl. 13—17, Burgunder Futterrüben (ausländ.) fl. 15—21, Zuckerrüben (inländ.) fl. 10—12, Zuckerrüben (ausländ.) fl. 12—15, Palm- oder Stoppelrüben fl. 30—32 per Centner.

Spiritus. 30—33° Transito 52 1/2—53 fr., rectificirter 35° Transf. 56 1/4—57 fr., Melassen Transf. 52 1/2—52 1/2 fr. pr. Grad. Sibowik 20—22° Transf. fl. 29—31 pr. Eimer.

Zucker. (Rohzucker.) I. Product beste Sorte fl. 19.50—20.25, mittlere Sorte fl. 19—19.25 II. Product fl. 17.—18.50, III. Product fl. 16 bis fl. 17, per Centner.

(Raffinirter Zucker.) Raffinade fl. 30.50—31, Melis fl. 28 bis 29.50 Compens fl. 27—28, Bastern fl. 25—26 per Ctr.

Getreide-Durchschnittspreise in nachstehenden Kronländern der österr. Monarchie in der Woche vom 13. bis 19. Jänner 1868:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Mais
Bukovina	5.—	2.75	2.—	1.05	2.40
Galizien	5.73	3.53	2.46	1.33	2.60
Siebenbürgen	4.35	2.65	—	1.35	2.10
Ungarn	6.49	4.39	3.05	2.—	2.76
Wohwodschast	5.73	3.92	2.41	1.67	2.60
Mähren	6.51	4.88	3.47	2.01	3.52
Schlesien	7.13	4.97	3.93	2.20	—
Böhmen	6.79	5.12	3.74	2.24	—
Nieder-Österreich	6.75	4.81	3.23	2.01	3.22
Steiermark	6.72	4.31	3.—	2.06	3.23
Kärnten	6.31	4.22	3.61	1.80	3.14
Krain	7.—	4.45	3.25	2.90	2.30
Rüstenland	7.18	—	—	—	4.10
Ober-Österreich	7.39	5.67	3.79	2.09	—
Salzburg	7.56	5.81	4.37	2.12	—
Tyrol	7.91	5.87	4.94	2.75	4.58
per nied. österr. Megen.					

INSERATE.

Zu verkaufen!

300 Megen Futterwicken 1867ger Fehlung, darunter **weiße englische Sorte** besonders empfehlungswerth,

bei

Josef Ridel in Mediasch.

(2—3)